Nr. 356. — 1899.

Mittwoch, 29. November 1899.

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Im Reichstag

wurde gestern die Berathung der Gewerbeordnung fortgesetzt und zwar zunächst mit den auf die Kündigungsfristen bezüglichen Anträgen der Kommission. Der darunter befindliche Vorschlag, die Lösung des Vertrags aus „wichtigen Gründen“, wie sie das Bürgerliche Gesetzbuch für den Dienstvertrag zuläßt, auch auf den Arbeitsvertrag zu übertragen, erwies sich als eine Uebereilung der Kommission und wurde einstimmig abgelehnt. Der Uebertragung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs über die Kündigungsfrist für die Handlungsgehülfen auf die Werkmeister u. s. w. stimmte das Haus zu. Eine größere Debatte, in der die Sozialdemokraten eine Hauptrolle — und zwar keine sehr glückliche — spielten, knüpfte sich an das von der Kommission vorgeschlagene Lohnbuch für die minderjährigen Fabrikarbeiter, das den Eltern eine Kontrolle über die vereinnahmten Löhne ermöglichen soll. Die Heftigkeit, mit der der Abg. Bebel gegen diese auf erziehliche Wirkungen ausgehende Bestimmung losging, veranlaßte den Frhrn. v. Heyl zu der Frage, ob das Motiv dieser Erregung vielleicht darin zu finden sei, daß die Herren Bebel und Genossen den Eltern keinen Einblick in die von den jungen Leuten geleisteten Beiträge für die sozialdemokratische Parteikasse gestatten möchten. Dies und die weitere Bemerkung des nationalliberalen Redners, eine Partei, welche die Ehe abschaffen wolle, habe begreiflicher Weise nicht viel für erziehliche Einwirkungen auf die Jugend übrig, rief eine Replik des Herrn Bebel von noch gesteigerter Erregtheit hervor, worin der „Arbeiterfreundlichkeit“ des Herrn v. Heyl eins ausgewischt und ihm „tiefe Gesinnung“ vorgeworfen wurde. Da er die sozialdemokratische Tendenz, im Zukunftsstaate die freie Liebe zu etabliren, ableugnete, so diente ihm Herr Hitze mit einem kurzen Extrakt aus seinem Buche „Die Frau“, und es war überraschend, zu hören, wie hierauf der auf dieses Werk so stolze Verfasser von dem Führer der sozialdemokratischen Partei, Herrn Bebel, desavouirt wurde mit der Erklärung, solch „Zeug“ finde sich in keiner offiziellen Aeußerung der Partei und das Parteiprogramm habe mit dieser „Privatarbeit“ nichts zu thun. Diese Erklärungen, die von dem Hause mit verdienter Heiterkeit aufgenommen wurden, hatten zur Folge, daß man sich nach den Zuständen des ehelichen Lebens in dem offiziellen Zukunftsstaate der sozialdemokratischen Partei erkundigte, worauf Herr Bebel ablehnte, Bescheid zu geben. Der Paragraph wurde mit einigen vom Frhrn. v. Stumm beantragten Aenderungen angenommen. Ein fernerer Vorschlag der Kommission, die regelmäßige Lohnzahlung am Sonnabend und Sonntag allgemein auszuschließen, stieß auf Bedenken auf der Rechten und beim Staatssekretär Grafen Posadowsky, der es für rathsamer hält, die Verhältnisse individuell zu behandeln und die Regelung den großen industriellen Vertretungen und den Handelskammern zu überlassen. Der Paragraph wurde indeß mit geringer Mehrheit angenommen. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

Der Krieg in Südafrika

bringt wenig Neues, in englischer Beleuchtung sind für die Briten die letzten Tage wieder erfolgreicher gewesen, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß die Engländer mit ihren Siegesnachrichten ebenso zuverlässig sind, wie etwa Falb mit seinen Wetterprophezeiungen. So bringt gestern das „Daily Telegr.“ einen Drahtbericht von Estcourt, 26. November, welcher wohl von der Fantasie oder von frommen Wünschen der Briten diktirt ist, es wird darin gesagt, „die Buren unter Joubert ziehen sich in beträchtlicher Menge eiligst auf Colenso und Ladysmith zurück. Sie sind krank vor Hunger und Kälte. Viele sind geneigt, sich zu ergeben. Heute kamen 50 in unser Lager. (?) Die britische Kolonne am Mooiflusse bewirkte heute bei Frere die Vereinigung mit Hildyards Brigade, die von Estcourt bis Frere vorgestoßen war und dort Biwaks bezogen hatte. Buller kam Sonnabend Abend in Pietermaritzburg an. Der britische Massenvorstoß zum Entsatze von Ladysmith hat noch nicht begonnen“. — Weiter wird in der englischen Presse der Gesundheitszustand Krügers wieder zur Abwechselung als besorgnißerregend geschildert. Die „Daily News“ giebt diese Nachricht nach „verläßlicher privater Information aus Pretoria“. Am Ende hat sich der alte Herr die englischen „Siege“ zu sehr zu Herzen genommen.

Auch die neuesten Nachrichten sind nicht geeignet, ein klares Bild zu geben, aber ziemlich klar ist es jetzt, was es mit dem „Siege“ bei Belmont am letzten Donnerstag für eine Bewandtniß hat: er war nicht viel mehr als ein Lufthieb gegen einen Feind, der nicht den blendenden, aber thörichten Heroismus entwickelte, sich der Uebermacht Lord Methuens zu einem Entscheidungskampf zu stellen, sondern seine Aufgabe verständigerweise damit erfüllt sah, wenn er dem Gegner mit möglichst geringem eigenen Risiko möglichst großen Schaden zugefügt hatte, und ganz methodisch jede unhaltbar werdende Stellung aufgab, so lange er dies noch in guter Ordnung und ohne empfindlichen Verlust thun konnte. Der ganze Verlust der Buren in dem mehrstündigen Artillerie- und Infanteriegefecht betrug nach den Angaben Lord Methuens 81 Todte, 40 Gefangene und eine unbekannte Zahl Verwundete, während die Sieger 58 Todte, 149 Verwundete und 18 Gefangene verloren. Und nun gar erst das Gefecht bei Graspan am Sonnabend! Ueber die eigenen Verluste geht der Bericht Lord Methuens mit allgemeinen Redewendungen hinweg, die der Buren beziffert er mit 31 Todten und 48 Verwundeten, Geschütze sind hier so wenig wie bei Belmont erbeutet worden. Wie aus dem Berichte erhellt, war es den Buren gelungen, den Engländern in den Rücken zu fallen — das zeugt nicht gerade von Umsicht der britischen Oberleitung; und das Schlußergebniß? „Die englische Kolonne wird einen Tag in Graspan bleiben, um zu rasten und Vorräthe und Munition zu erneuern.“ Und was wohl aus dem 9. Lanzierregiment geworden sein mag, das die weichenden Buren abfangen sollte? Noch liegt darüber keine Meldung des britischen Generals vor.

Von Estcourt meldet unterm 26. November der Berichterstatter vom „Bür. Reuter“: Ich bin soeben von Mooiriver zurückgekehrt. Die dortigen Truppen sind auf der Hut, jedoch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie angegriffen werden. Die Berichte über die Stärke der Buren in diesem Distrikte sind verschieden, es ist aber klar, daß sich dort viele einzelne Banden von beträchtlicher Stärke befinden, die jedoch nur auf Plünderungszüge ausgehen. In Richards Paddock, das an Picciones grenzt, befindet sich ein Kommando von 100 Mann, acht Meilen flußabwärts bei Dantje Boshoffs befindet sich ein anderes Kommando. Ein weiteres Kommando ist auf der Natal Stud Companys Pferdezuchtfarm. Es hat Jahre gedauert, dieses Gestüt einzurichten. Geld kann unmöglich die Gesellschaft für den Verlust ihres werthvollen Pferdebestandes entschädigen. Eine fliegende Kolonne ist von Estcourt abgegangen, um die auf Plünderungszügen befindlichen feindlichen Abtheilungen aufzufangen und zu bestrafen, sie befindet sich jetzt fast in Schußweite eines großen Kommandos gegenüber der Station Highlands.

Beim Kriegsamt ist eine Depesche des Generals Buller aus Pietermaritzburg von gestern eingegangen, die besagt: Die unter dem Befehl des Generals Hildyard stehende Brigade rückte am 23. d. aus Estcourt gegen den Feind vor, der auf dem Willow Grange beherrschenden Beacon-Hill Stellung genommen hatte. Das Vorgehen von unserer Seite hatte zur Folge, daß der Feind sich zurückzog und die Bahnverbindung sowie der Telegraph zwischen Estcourt und Weston wiederhergestellt wurden. Die Engländer verloren 14 Todte und 50 Verwundete. General Hildyard rückte nach einer Stellung in der Nähe von Frere vor; er hofft, den Feind, der, wie man annimmt, auf Colenso zurückgeht, abzuschneiden. General Barton rückte von Westen aus nach Estcourt vor. Die Eisenbahn ist jetzt nordwärts bis Frere offen.

Dr. Leyds in Brüssel erklärte mehreren Vertretern der Presse gegenüber, alle Friedens-Vermittlungen seien aussichtslos, falls England Transvaal nicht die vollste Unabhängigkeit verbürge, denn die Buren seien entschlossen, bis zum letzten Mann ihre Freiheit zu vertheidigen. Dr. Leyds zweifelt nicht an der schließlichen Niederlage Englands.

Aus dem Reiche.

Die **Uebersiedelung des Hoflagers** vom Neuen Palais nach dem Berliner Schlosse ist, wie neuerdings verlautet, entsprechend der Gepflogenheit früherer Jahre und entgegen früherer Absicht, erst für Mitte Januar in Aussicht genommen. — Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat die Konsistorien der neun älteren Provinzen der Monarchie angewiesen, sogleich Anordnung zu treffen, daß in den evangelischen Kirchen ihres Aufsichtsbezirks kirchliche Fürbitten für eine glückliche **Entbindung der Prinzessin Heinrich von Preußen** im nächsten Hauptgottesdienst abgehalten werden. — Die gestrigen **Stichwahlen in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung**, welche bekanntermaßen in drei Stadtbezirken vorzunehmen waren, haben in allen drei Fällen eine Niederlage der sozialdemokratischen Kandidaten ergeben. Gewählt wurden die Liberalen Barth und Ullstein, sowie der Kandidat der Parteilosen Bürgervereinigung Ulrich. — Die **Berliner Straßenreinigung** hat im Jahre 1898—99 2 171 670 Mark gekostet. Es waren täglich 4 117 416 Quadrat-Meter Straßenfläche zu reinigen, während die Gesamtlänge sämtlich der Reinigung unterworfener Straßen sich auf 459 Kilometer belief. Zur Zeit sind etwa 4 353 114 Quadrat-Meter besten Straßenpflasters vorhanden, darunter 1 600 491 Quadrat-Meter Asphaltpflaster. — Die Abschaffung des unentgeltlichen Zustellens der Backwaaren haben die **Berliner Bäckermeister** in Aussicht genommen, um sich für das bevorstehende Verbot der Kinderarbeit schadlos zu halten. In der gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Berliner Bäckermeister-Bezirksvereine wurde betont, daß den Bäckermeistern durch die Gesetzgebung der letzten Jahre schon genug Lasten aufgebürdet seien, so daß sie gezwungen sein würden, die in Folge des Verbotes des Frühstückaustragens durch Kinder eintretende, neue Belastung des Gewerbes auf das konsumirende Publikum abzuwälzen. Ein Antrag, nochmals an das Polizeipräsidium mit dem Ersuchen heranzutreten, die Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre im Sommer von fünf Uhr, im Winter von sechs Uhr ab zu gestatten, wurde abgelehnt. Man beschloß vielmehr, vor dem Erscheinen der Polizeiverordnung über die Einschränkung der Kinderarbeit keine weiteren Schritte in der Angelegenheit zu thun. — Der **sozialdemokratische Abgeordnete Geck** aus Offenburg hat sein Reichstags- und Landtagsmandat niedergelegt. — In Halle bewilligten die Stadtverordneten 2 600 000 Mark zur **Errichtung von Elektrizitätswerken.** — In Breslau erfolgte gestern die feierliche **Eröffnung des schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer.** Die philosophische Fakultät der Breslauer Universität ernannte den um den Museumsplan hochverdienten Stadtältesten von Korn, den Oberbürgermeister Bender und den Sanitätsrath Grempler zu Ehrendoktoren.

Deutschland.

Berlin, 28. November. Unter den mannigfachen Aenderungen zum Bessern, die mit Inkraftsetzung des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 ins Leben treten werden, verdient auch das den Armenverbänden verliehene Recht Erwähnung, die Entmündigung wegen Verschuldung oder wegen Trunksucht beantragen zu können. Es ist dies insofern ein Fortschritt zum Bessern, als bislang die Armenverbände vielfach dadurch zu leiden hatten, daß erfahrungsmäßig die sonst antragsberechtigten Personen — Ehegatten, Verwandte, Vormünder — oft aus Familienrücksichten nur geringe Neigung zur Stellung solcher Anträge bekunden. Im Hinblick auf diese Bestimmung (§ 6) des Bürgerlichen Gesetzbuches ist es nun preußischerseits für zweckmäßig erachtet worden, auf Grund des Vorbehalts in dem preußischen Ausführungsgesetz zur deutschen Zivilprozeßordnung die Oberpräsidenten zu beauftragen, daß sie in die betreffenden Anweisungen eine Bestimmung einfügen, wonach die Entmündigung wegen Verschuldung oder wegen Trunksucht auch von dem Armenverbande beantragt werden kann, dem die Fürsorge für den zu Entmündigenden im Fall seiner Hülfsbedürftigkeit obliegen würde. Nach der Absicht des Gesetzgebers soll die Ausübung des durch obige Vorschrift den Armenverbänden gewährten Rechts ausnahmelos an die Voraussetzung geknüpft sein, daß der zu Entmündigende sich und seine Familie der Gefahr des Nothstandes aussetzt, daß also die Armenverbände von ihrer Befugniß nur dann Gebrauch zu machen haben, wenn der zu Entmündigende durch Verschwendung oder Trunksucht zu der begründeten Besorgniß Anlaß giebt, er selbst oder seine Familie werde der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Die übrigen gesetzlichen Gründe für die Entmündigung Trunksüchtiger, namentlich daß der Trunksüchtige seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag oder daß er die Sicherheit Anderer gefährdet, sind außer dem Interessenkreise der Armenverbände gelegen, können also Anlaß zu Entmündigungsanträgen nicht geben.

— In dem im Kreise Labiau gelegenen Dorfe Mettkeim brannte am 22. Februar 1898 das Schulhaus bis auf die Ringmauern nieder und wurde beschlossen, dasselbe an einer andern Stelle zu errichten, anfangs wurden auch Verhandlungen darüber gepflogen, dann aber ruhte die Sache. Die Folgen blieben nicht aus, am besten werden dieselben illustrirt durch eine Beschreibung der jetzt zur Ertheilung des Unterrichts dienenden Räume. Die „Königsb. H. Ztg.“ schreibt darüber: Als Schulzimmer wird eine Stube benutzt, die 7 Meter lang, 5 Meter breit und 2,25 Meter hoch ist. In diesem Raume werden an jedem Vormittag fünf Stunden hindurch über sechzig Schüler der ersten Klasse und am Nachmittage in drei bis vier Stunden über siebenzig der zweiten Klasse unterrichtet. Zu der Unzulänglichkeit des Raumes kommt noch das Fehlen jeglicher Ventilation. Selbst die Fenster konnten nicht geöffnet werden, da sie vernagelt waren. In welcher Luft namentlich der zweite Lehrer seines Amtes walten muß, nachdem in demselben Raume schon vorher fünf Stunden hindurch ohne jede Lüftung unterrichtet wurde, kann man sich denken. Die Folgen haben denn auch nicht auf sich warten lassen. Der zweite Lehrer lag lange Zeit an der Lungenentzündung darnieder; er ist heute noch nicht völlig hergestellt und bricht oft nach beendetem Unterrichte zusammen. An trüben Tagen herrscht besonders Nachmittags in dem unzureichend erhellten Schulraume beinahe völlige Dunkelheit. Selbstverständlich sind auch Erkrankungen bei den Schulkindern häufig. Der Weg zu dem provisorischen Schulgebäude ist derart, daß die Schüler im Frühlinge und Herbste manchmal knietief im Schmutze zu waten haben. Da kommen denn Mütter, die ihre Kinder gerne zur Schule schicken, weinend zu den Lehrern, diese möchten sich doch erbarmen und für andere Verhältnisse sorgen. Was können die Lehrer thun? Nichts. Vor längerer Zeit richtete ein Rentengutsbesitzer einen Nothschrei an die Regierung und erhielt von ihr den Bescheid, daß das Bauprojekt zur Prüfung vorliege. Vor etwa fünf Wochen richtete der Schulverband eine Petition an die Regierung des Inhalts, dieselbe möchte doch dafür Sorge tragen, daß wenigstens im künftigen Frühjahre mit dem Bau begonnen werden könne, und bis jetzt ist weder eine Antwort erfolgt, noch sind Anzeichen dafür vorhanden, daß überhaupt etwas geschieht.

— Die Reichsverfassung bestimmt, daß Personen, die in Konkurs gerathen sind, nicht in den Reichstag gewählt werden dürfen, sie enthält aber keine Bestimmung, wonach das Mandat eines Abgeordneten erlischt, der den Konkurs anzukündigen gezwungen ist. Der sozialdemokratische Abgeordnete Agster-Pforzheim hat deswegen geglaubt, seinen Platz im Reichstage wieder einnehmen zu können, obgleich er sich in einem vom Gerichte festgestellten Vermögensverfalle befindet, und auch der volksparteiliche Abgeordnete Jakobsen-Schleswig, der gestern den Konkurs beantragen mußte, ist entschlossen, sein Mandat nicht niederzulegen. Nach der „Berl. Ztg.“ hat die Regierung erklärt, daß sie der Ansicht sei, ein nach der Wahl eintretender Konkurs ziehe den Verlust des Mandats nicht nach sich. Jedenfalls wird die Geschäftskommission des Reichstags nicht umhin können, aus Anlaß der Fälle Agster und Jakobsen eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen.

— Nach fast zweijährigem Aufenthalt in Ostasien wird Prinz Heinrich nunmehr demnächst die Rückkehr antreten. Den jetzt feststehenden Dispositionen zufolge beabsichtigt der Prinz, im Dezember an Bord seines bisherigen Flaggschiffs „Deutschland“ zunächst von Hongkong nach einem der siamesischen Haupthäfen zu dampfen und mit größter Wahrscheinlichkeit von da aus einen Besuch am siamesischen Hofe auszuführen, der seit Jahr und Tag geplant war. In den siamesischen Gewässern dürfte Prinz Heinrich mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark zusammentreffen, der vor einiger Zeit an Bord eines dänischen Kreuzers von Kopenhagen nach den ostasiatischen Gewässern in See gegangen ist. Von den Küsten Siams wird Prinz Heinrich alsdann an Bord des „Deutschland“ nach Singapore gehen, um sich in diesem Hafen auf dem Mitte Januar daselbst fälligen Lloyddampfer einzuschiffen und diesen zur Heimreise über Colombo, Aden, Suez 2c. zu benutzen. Die Ausschiffung dürfte, wie die hiesigen „Neuest. Nachr.“ angeben, alsdann in einem italienischen Hafen erfolgen, um den Seeweg über Gibraltar zu ersparen. Das Eintreffen des Prinzen in der Heimath darf ungefähr Mitte Februar erwartet werden.

— Hinsichtlich der fast täglich in den Zeitungen aller Nationen genannten Panzereisenbahnzüge ist mitzutheilen, daß auch für die deutsche Militärverwaltung ein solcher Zug aus Gruson'schen leichten Panzerplatten hergestellt worden ist und wird dieser Panzerzug zur Zeit auf der Militäreisenbahnstrecke Berlin-Kunersdorf probirt. Soldaten aus der Eisenbahnbrigade, auch solche aus der königl. sächsischen und würtembergischen Kompagnie, dienen als Besatzung des Zuges und zur Bedienung des Maschinengewehrs. Der Waggon, in dem sich die mit Gewehren bewaffneten Bedeckungsmannschaften von der Eisenbahnbrigade befinden, sieht äußerlich aus wie eine alte Festungsmauer mit ihren Schießscharten. Der Waggon ist nach oben offen und die Panzerplatten werden durch eiserne Querträger zusammengehalten. Das Maschinengewehr steht auf einem drehbaren Gestell, wie man sie auf unseren Kriegsschiffen sieht, und kann nach drei Seiten hin feuern. Es ist mit seiner Bedienungsmannschaft vor der Lokomotive in einem besonderen gepanzerten Waggon untergebracht. Nach Rückkehr des Kaisers aus England wird der Monarch den Panzerzug einer eingehenden Besichtigung unterziehen.

— Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus zuverlässiger Haager Quelle, daß die Königin Wilhelmina und deren Mutter morgen nach Vlissingen fahren, um dort das deutsche Kaiserpaar zu begrüßen. Die beiden Königinnen hätten ihre Absicht dem Kaiserpaare telegraphisch mitgetheilt und daraufhin vom Kaiser und von der Kaiserin eine herzliche Dankdepesche erhalten. Eine für den 30. November anberaumte Abendgesellschaft wurde abgesagt.

— Der Zeitpunkt, zu welchem das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, steht unmittelbar bevor, um so mehr gewinnt die Anregung an Bedeutung, welche Abg. Rickert kürzlich im Reichstage gab, den nationalliberalen Antrag auf Beseitigung des Verbindungsverbots für politische Vereine mit möglichster Beschleunigung außerhalb der Reihe der Initiativanträge zur Berathung zu bringen. Bekanntlich hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vor drei Jahren bei der Berathung des Bürgerlichen Gesetzbuches ein dahingehendes Versprechen abgegeben, und in einer Reihe von kleineren Bundesstaaten, in welchen dieses Verbindungsverbot gleichfalls bestand, ist diese Zusage unmittelbar darauf erfüllt worden, aber in Preußen hat man das verunglückte Vereinsgesetz als eine Erfüllung des Versprechens betrachtet. Es ist in den letzten Tagen wieder das Gerücht verbreitet worden, daß die preußische Regierung mit der Absicht

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

7. Nachdruck verboten.

„O verzeihen Sie mir?“

Die Andere ergriff sie bei der Hand und zog sie neben sich auf eine Causeuse, die eben nur für zwei Personen Platz bot.

„Was soll ich Ihnen verzeihen? Sie wunderliches Mädchen — haben Sie mich denn wirklich etwas lieb?“

„Wer sollte Sie nicht lieb haben?“ antwortete Helene mit leidenschaftbebender Stimme.

„Und haben Sie Niemand, der Sie lieb hat?“ fragte Lucie.

„Mich?“ Es lag in dem Worte ein unbeschreiblicher Ausdruck von Bitterkeit, Schmerz, Anklage.

Da legte Lucie wie unter einer plötzlichen mitleidigen Wallung den Arm um den Hals und sagte mit ihrer ins Herz schmeichelnden melodischen Stimme:

„Und wenn ich es thäte?“

„Lucie!“ Es war ein Schrei aus tiefer, ringender, jubelnder Brust.

Diese zog sie sanft an sich.

„Wollen Sie meine Freundin sein?“

„Ob ich es will! Ja, ja, ja! Bis in den Tod, wenn Sie es wollen.“

Vielleicht hatte die Andere für die Feierlichkeit, mit der Helene das sagte, kein volles Verständniß; Mädchen schließen ja im Allgemeinen so leicht Freundschaften, wie sie sie wieder lösen — aber sie beugte sich zu ihr und gab ihr einen Kuß, den die keuschen, sonst so strengen Lippen des Mädchens stürmisch erwiderten.

„Und nun nennst Du mich Lucie und Du und ich Dich Helene,“ sagte die Tochter des Hauses — „freilich,“ setzte sie zögernd hinzu, „in Abwesenheit meiner Mama und der Dienstboten —.“

„Ich werde vor diesen niemals meine Stellung vergessen,“ antwortete Helene, „aber ich nehme es mit der Freundschaft ernst, sehr ernst, sie ist das höchste Gefühl, das ich überhaupt anerkenne.“

„Wirklich das höchste?“ entgegnete Lucie mit lächelnder Schelmerei.

„Ja.“

„Vielleicht heute noch — aber später, wenn einmal die Liebe zu einem Manne —“

„Nie! nie!“

Es klang so feierlich wie ein Gelübde.

Lucie sah sie erstaunt an.

„Hassest Du die Männer so sehr?“

„Ja,“ entgegete Helene, und das eben noch unter einem warmen Gefühl verklärte Gesicht nahm einen unbeschreiblich harten finsteren Ausdruck an, und die Nasenflügel bebten in Stolz und Zorn; „ich hasse, ich verachte sie, und ich will nichts wissen von dieser sogenannten Liebe, welche die Dichter preisen, und die nichts weiter als ein Egoismus, eine Brutalität der Männer ist, mit denen sie das Weib erniedrigen. Ich erkenne keine andere als die platonische Liebe an, also die Freundschaft, die Gleichstimmung der Seelen, die harmonische Verschmelzung der rein Geistigen, die da frei ist von leidenschaftlichem Begehren. Diese sogenannte Liebe, wie sie im Allgemeinen gebräuchlich ist, das ist nicht die wahre, göttliche, reine. Lieben die Männer uns denn des Geistigen wegen? Nein, nein, denn dann würden sie dies nicht unterdrücken, wo es geht, und verhöhnen, wo es sich trotz ihres Widerstrebens durchringt. Wir sind ihnen eben nichts weiter als ein Spielzeug, das ihrem Genuß dient, und allenfalls noch zur Dienstmagd gut.“

Sie hatte mit dem Feuer leidenschaftlicher Ueberzeugung gesprochen, und wenn Lucies echt weibliche Natur zur Annahme einer solchen Anschauung auch gewiß nicht veranlagt schien, so liegt doch in allem Fanatikerthum etwas für den Augenblick Hinreißendes, das auch hier sich geltend machte. Sie blickte mit Bewunderung auf das Mädchen an ihrer Seite und sagte:

„Sie erscheinen mir in diesem Augenblicke wie ein Apostel, der mit feurigem Schwert für die Rechte unseres Geschlechtes eintritt.“

„Und ich fühle auch die Kraft und den Beruf dazu in mir,“ entgegnete Helene begeistert, „o könnte ich der Messias sein, der uns Erlösung bringt! Ich arbeite auch bereits an —“ Sie brach ab.

„Was thun Sie?“

„Ein ander Mal — wenn wir noch öfter über diese Dinge gesprochen haben,“ wehrte Helene ab, „heut in der ersten Stunde unserer Freundschaft mag es an der Darlegung der allgemeinen Idee genügen. Diese wäre, zuerst einen Verein von Mädchen zu gründen; beim Eintritt in denselben verpflichtet sich jedes Mitglied, niemals zu heirathen und nach Kräften für die Rechte ihres Geschlechts zu wirken.“

„Aber was würde dann schließlich aus dem Menschengeschlecht?“ meinte Lucie naiv.

„Möge es untergehen, es wäre das beste,“ entgegnete Helene finster, „aber nein, es werden immer noch genug Schwache bleiben, die in der Gemeinschaft mit dem Manne ihr höchstes Glück suchen. Und ich will auch die Ehe nicht gänzlich beseitigt wissen, nur suspendirt, bis die Männer den Frauen die gesellschaftliche und moralische Stellung einräumen, die ihnen gebührt.“

Lucie nickte. „Man hört allerdings viel von der Tyrannei der Männer klagen,“ meinte sie mit kindlicher Wichtigkeit.

„Und wenn ich denke,“ wandte sich Helene mit einem innigen Blicke ihr zu, „daß auch Du, Du Liebe, Holde, die Du mir der Inbegriff schönster Weiblichkeit bist (es fiel ihr nicht ein, daß sie mit diesem, sich in der Praxis richtig äußernden Gefühl ihre ganze Theorie widerlegte), einst die Sklavin eines Mannes sein sollst, daß diese keusche Lilienschönheit unter der rohen Hand eines Mannes verbleichen wird —“

„Nie, nie!“ sagte Lucie pathetisch.

„So schwöre es mir, daß Du niemals einem Manne angehören wirst.“

„Ich schwöre es!“

Helene zog sie zärtlich an sich. „Meine muthige Heldin, so wird unsere Freundschaft ewig sein.“

„Ewig!“

Dann fragte Lucie nach einem Weilchen: „Aber wie bist Du in diese Richtung gekommen, haben nicht Umstände auf Dich eingewirkt, die Dich dahin führten?“

Helene holte tief Athem; erst nach einer Pause sagte sie: „Der Freundin bin ich freilich die Antwort schuldig, so höre denn: Meine Mutter wurde als junges Mädchen Gouvernante in einem reichen Kaufmannshause und machte dort die Bekanntschaft eines Mannes, der ein jüngerer Freund des Hausherrn war und oft die Familie besuchte. Aus der Bekanntschaft wurde eine Neigung, eine Liebe, ein Verhältniß. Er versprach meiner Mutter die Ehe, und diese brachte in einer unglücklichen Stunde ihrem Herzen das Opfer ihrer Tugend. Ihr Bräutigam war nicht vermögend, aber er hatte einen reichen Onkel, der Besitzer einer großen Fabrik war, in Amerika, bei diesem erwartete ihn eine vortheilhafte Stellung. Er reiste zu ihm hinüber, er meinte, daß er mit dem Onkel in Betreff der Stellung und Heirath, zu der er dessen Erlaubniß haben müsse, alles besser persönlich würde arrangiren können, dann wollte er meine Mutter von hier abholen. Er ist nicht wieder gekommen, der feige, der erbärmliche Wortbrecher, den ich meinen Vater nennen muß, was hat das Wort auch in diesem Falle für einen Sinn! Sein Onkel hatte eine einzige Tochter und das Projekt, diese mit seinem Neffen zu verheirathen, und letzterer war erbärmlich genug, für eine gesicherte Existenz an der Seite jenes Mädchens die aufzugeben, welche ältere, heiligere Rechte an ihn hatte. Meine Mutter war zu stolz und zu bescheiden, sich ihr Recht selbst zu suchen, gesetzlich hätte sie es ja in Amerika, in dem Lande, das der Frau eine viel gerechtere Stellung einräumt, als es hier der Fall ist, vielleicht erzwungen. Sie beschied sich und hat ihr Leben in Einsamkeit und Trauer verbracht. Für das Materielle hatte der Mann in Amerika Sorge getragen, er hatte meiner Mutter einen Rentenbrief gekauft, laut dem sie jährlich bis zu ihrem Tode die Summe von vierhundert Thalern von einer Versicherungsanstalt ausgezahlt erhielt. Sie hat dazu noch einige Stunden gegeben, und so haben wir ein zwar bescheidenes, aber auskömmliches Leben geführt. Leider aber haben wir dabei auch nichts erübrigt, und mit ihrem frühen unerwarteten Tod trat nun die Sorge für meine künftige Existenz an mich heran. Zur Gouvernante hatte sie mich nicht ausbilden wollen, sie kannte die Schattenseiten dieses Berufs selbst zu gut, und zu etwas anderem auch nicht, sie dachte wohl, mich vor ihrem Tode noch versorgt zu sehen, denn sie theilte trotz ihres Unglücks meine Ansichten von den Männern nicht, sie war eine sanfte, stille Natur. Aber ich, ich werde es diesem verhaßten Geschlecht nie verzeihen, daß einer davon mich um meinen ehrlichen Namen gebracht.“

„Du führst den Namen Deiner Mutter?“ fragte Lucie theilnehmend.

„Ja! Wirst Du mich darum verachten?“

„O, wie kannst Du das denken! Darum bist Du auch so klug, so energisch, man sagt ja, daß in solchen Kindern gewöhnlich etwas besonderes steckt.“

„Vielleicht ist es das Bestreben, die Schmach, die ihnen schon vor der Geburt geschah, dadurch abzuwaschen, daß sie sich vor Anderen hervorthun.“

„Und wie ist der Name Deines Vaters?“

Helene blickte finster vor sich hin, dann sagte sie mit bittender, aber fester Stimme:

„Frage mich nicht darnach — es ist mir ein verhaßter Name, den ich nicht gern höre und noch weniger ausspreche.“ Nach einer Pause nach der Uhr blickend, setzte sie hinzu; „Aber es ist unterdessen drei Uhr geworden, Du mußt zu Bett, Du bist müde und ich habe Dich so lange davon abgehalten. Komm, ich bringe Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

umgehe, eine neue Auflage dieses Gesetzes zu veranstalten; die entsprechende Mittheilung ist bald darauf widerrufen worden, und die Regierung könnte auch keinen größeren Fehler begehen, als die Verwirrung der inneren Lage durch die Entfachung dieses Streites noch zu vergrößern. Im Gegentheil, man sollte meinen, daß die Regierung angesichts des Kampfes um weit wichtigere politische Fragen alle Ursache hätte, die Zahl der Streitigkeiten mit der Volksvertretung zu verkleinern. Das Vertrauen des Volkes ist bereits auf manche harte Probe von der Regierung gestellt worden und diese könnte zur Verbesserung ihrer Stellung nicht wenig beitragen, wenn sie sich entschlösse, dem allgemeinen Wunsche aller Parteien in Bezug auf das Vereinsrecht entgegenzukommen. Die Verfolgung des Antrages des Abg. Büsing ist durch die parteitaktischen Verhältnisse unmöglich geworden, der vorliegende Antrag des Abg. Bassermann ist aber eine Brücke, welche die Regierung wohl betreten könnte, um das Versprechen des Reichskanzlers in Erfüllung gehen zu lassen. Die Einbringung eines neuen Vereinsgesetzes im preußischen Landtage ohne den Ballast eines kleinen Sozialistengesetzes würde voraussichtlich nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen, da das Herrenhaus schwerlich mit der bloßen Aufhebung des § 8 des Vereinsgesetzes, der jenes Verbindungsverbot ausspricht, sich einverstanden erklären würde, um so leichter könnte eine Verständigung herbeigeführt werden, wenn diese Bestimmung des preußischen Vereinsgesetzes durch ein Reichsgesetz außer Kraft gesetzt würde.

Ausland.

In **Wien** interpellirte gestern im Reichsrath der Antisemit Biehlolawek zum zweiten Male über das Treiben des Hofraths Wetschl am kaiserlichen Hofe. Es handelt sich um den Verkauf von unversteuertem Wein in den Hofkellern und heute speziell um die Marke aus den kaiserlichen Destillirfabriken, welche auf gefälschtem Kognak angebracht ist. Biehlolawek richtete an den Präsidenten die Frage, ob er geneigt sei, den Ministerpräsidenten zu fragen, ob dieser Wirthschaft des Hofraths Wetschl ein Ende gemacht wird oder nicht.

In **Wien** zielen die Bemühungen der Regierung auf Ermöglichung einer Ausgleichs-Konferenz zwischen Czechen und Deutschen hin. Erstere sind prinzipiell hierzu geneigt, was heute der Obmann des Jungczechenklubs, Engel, dem Kabinetschef Grafen Clary erklärte, jedoch, wie man von bester Seite erfährt, mit der Einschränkung, daß durch einen neutralen Vertrauensmann der Krone ohne direkte Vermittelung der Regierung die Verhandlungen von Volk zu Volk stattfinden. Clary referirte dem Kaiser eingehend über die Unterredung mit Engel.

In **Teplitz-Schönau** sind gestern 160 Personen zum evangelischen Glauben übergetreten.

In **Paris** wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zunächst über eine außerordentliche Kreditforderung von 60 Millionen berathen, die im letzten Winter zum Schutze der Küsten und Häfen, sowie der Kolonien verausgabt worden sind. Fleury-Navarin billigt die gemachten Aufwendungen; denn die Ereignisse dieses Winters hätten Frankreich überrascht, welches auf die Vertheidigung seiner Küsten und Kolonien nicht vorbereitet war. Hierauf wird die Kreditforderung mit 480 gegen 44 Stimmen bewilligt. Bei dem Kapitel, betreffend Gehalte der Botschaft, verlangt Delcassé Wiederherstellung des Kredits für die Botschaft beim Vatikan, und führt aus, es handle sich um ein großes katholisches Land, und so lange seine Regierung den Beziehungen des französischen Klerus zur römischen Kurie ihre Aufmerksamkeit zuwenden werde, sei die Aufrechterhaltung der Botschaft beim Vatikan eine Nothwendigkeit. Cochin erklärt, er werde für den Posten stimmen, wolle aber damit der Regierung kein Vertrauensvotum geben. Der Vorsitzende der Budgetkommission Mesureur bekämpft die Bewilligung des Kredits, Ribot spricht sich wegen der nationalen Interessen dafür aus. Der Kredit wird mit 349 gegen 202 Stimmen bewilligt und die Sitzung sodann geschlossen.

In Paris verlas bei Beginn der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes der Vorsitzende Fallieres von den Anwälten der Mehrzahl der Angeklagten eingebrachte Anträge, nach welchen diejenigen Mitglieder des Hohen Gerichtshofes abgelehnt werden sollen, welche am Sonnabend dem Schluß der Sitzung nicht beiwohnten. Der Staatsanwalt verlangt die Abweisung der Anträge. Die öffentliche Sitzung wird sodann unterbrochen und der Gerichtshof zieht sich zur Geheimberathung über die betreffenden Anträge zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas Präsident Fallieres den Beschluß, nach welchem diese Anträge mit 184 gegen 32 Stimmen abgelehnt sind. Hierauf wird die Vernehmung der Zeugen über das Vorleben Guerins fortgesetzt. — Der am Nordbahnhof stationirte Polizeikommissar macht Aussagen über die Reisen Guerins nach London und Brüssel während des Aufenthaltes des Herzogs von Orleans daselbst. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

In **Rom** verlautet an unterrichteter Stelle, die Königin Viktoria werde in den ersten Monaten des nächsten Jahres zu längerem Aufenthalte dort eintreffen und in dieser Zeit dem italienischen Königspaar einen Besuch abstatten. Von Seite der englischen Hofverwaltung wurde bereits die Villa Bordighiera für die Monate Januar bis April gemiethet.

In **Belgrad** wurde die Gattin des in Wien domizilirenden ehemaligen Finanzministers Dr. Vuic auf dem Bahnhofe von Gendarmen angehalten im Auftrage der serbischen Regierung und Nachts mit Polizeigewalt über die Grenze nach Semlin zurückbefördert. Die Frau hatte in Belgrad Familienangelegenheiten zu ordnen. Der Vorfall hat in der Stadt große Sensation hervorgerufen. Vuic wurde bekanntlich seiner Zeit vom Staatsrathsposten enthoben und aus Serbien ausgewiesen, weil ein Privatbrief von ihm von der Polizei aufgefangen worden war, in welchem er sich abfällig über König Milan äußerte.

In **Algier** wurden zwei antisemitische Handlungsvertreter und ein Zollbeamter wegen Zollunterschleifen von einer Million verhaftet.

Provinzielle Umschau.

Auf der Feldmark **Teschenhagen** im Kreise Stralsund wurde ein 75 Jahre alter Büdner aus Zarrendorf als Leiche aufgefunden; es unterliegt keinem Zweifel, daß der alte Mann ein Opfer des heftigen Sturmes geworden ist, er ist durch denselben auf dem Heimwege erschlafft umgefallen und hat dann den Tod gefunden. — In **Grimmen** hat sich am Todtensonntag fast die gesamte Bevölkerung an der Beerdigung der drei Knaben betheiligt, welche, wie wir an dieser Stelle mitgetheilt, durch Verschüttung ums Leben gekommen sind; es war eine ergreifende Todtenfeier, nach welcher die drei Leichen in ein gemeinsames Grab gesenkt wurden. — Der Universität **Greifswald** wurde der an der Eldenaer Chaussee gelegene sog. Epistelberg zwecks Errichtung der von der Studentenschaft beschlossenen Bismarcksäule unentgeltlich überlassen. — Ueber das Vermögen des Zimmermeisters Otto Peters zu **Gützkow**, Kreis Greifswald, ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Strasburg U.-M.** brannten am Sonntag die Scheunen der Ackerbesitzer Koch und Ehrke nieder. Auf der Brandstelle gelang es, die Brandstifter in der Person zweier Knechte festzustellen und zu verhaften. — In **Stargard** war in Brandshayn's Theatersaale ein junger Mann, der Malergehülfe Werner, so unvorsichtig, einen sogen. „Kanonenschlag" an der Gasflamme zu entzünden. Im nächsten Augenblick erfolgte eine starke Detonation, die in den entferntesten Räumen des Gebäudes gehört wurde. W. wurde bei Seite geschleudert. Samariter des Kriegervereins leisteten den Verunglückten die erste Hülfe, und brachten dem Verletzten, der die Augen nicht öffnen konnte, zum Arzt. — Der Steuer-Inspektor der Regierung zu **Köslin**, Rechnungsrath Nauch, blickte am Sonnabend auf eine 50jährige amtliche Thätigkeit zurück. — Der Kreistag des Kreises Köslin hat 1000 Mark zur Beschaffung von Volksbibliotheken bewilligt.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 28. November. Die gestrige Sitzung des hiesigen Schwurgerichts brachte zunächst eine Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange gegen die Schneider Wilhelm Reth und Gerhard Wilke aus Bredow. Am Abend des 20. August d. J. hatten dieselben auf der Straße in Bredow mehrfach mit Vorübergehenden Händel gesucht und schließlich auch zum Messer gegriffen, wobei der Maler Albert Riemer einen Stich erhielt, welcher eine Hauptader verletzte und nach vierzehn Tagen den Tod des Mannes zur Folge hatte. Als Thäter wurden die gestern Angeklagten ermittelt und gestand Reth auch gestern unter Zeichen der Reue ein, daß er es gewesen, der den tödtlichen Stich versetzt. Da die Geschworenen in der That des Angeklagten keine Ursache zur Bewilligung von mildernden Umständen fanden, wurde Reth zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, sein Genosse Wilke kam wegen Mißhandlung mit 8 Monaten Gefängniß davon. — Die zweite Verhandlung war gegen den Arbeiter Emil Zenke von hier gerichtet und betraf Nothzucht und Widerstand. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde Z. zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dresden, 27. November. Nach mehrtägiger Verhandlung der dritten Strafkammer des Landgerichts gegen den im vorigen Jahre von Berlin nach Dresden übergesiedelten Kaufmann Erich Paul Johannes von Germar, Inhaber einer deutschen Industriegesellschaft, ferner gegen die preußische Amtsgerichtsrathswittwe Thilo und deren Tochter Mathilde wegen Kreditbetrugs bezw. Unterschlagung, wurde von Germar zu 4½ Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust und Mathilde Thilo zu ein Jahr acht Monaten Gefängniß verurtheilt, Frau Thilo aber wurde freigesprochen.

Schiffsnachrichten.

— Zu dem Brande des Dampfers „Patria" wird noch gemeldet, daß sich gegenwärtig der Direktor Ballin, Kapitän Frölich und der erste Maschinist des verbrannten Schiffes auf dem Transportdampfer „Hansa" an der Unfallstelle befinden, um festzustellen, in wie weit eine Bergung der aus Kupferblöcken und Kupferplatten, sowie Zinkblöcken bestehenden Ladung möglich ist. Sollte eine Möglichkeit der Bergung dieser Gegenstände vorhanden sein, so wird die Rhederei den in ihrem Dienste stehenden Taucher nebst zwei Seeleichtern und einer größeren Anzahl Arbeiter nach der Unfallstelle senden. Interessant dürfte ferner die Meldung sein, daß das Wrack der „Patria" von den Eigenthümern der englischen Schunerbrig „Eleanor" mit Beschlag belegt worden ist. Die „Eleanor" hatte nämlich auf der Reise von St. Velery nach Shields bei unsichtigem Wetter mit dem Wrack der „Patria" kollidirt und hierdurch bedeutende Havarie erlitten, wofür die Rheder jetzt Schadenersatz verlangen.

Kiel, 27. November. Das Linienschiff „Wörth", das, wie bereits gemeldet, am Sonnabend auf einen Stein gerieth und schwere Schädigung erlitt, bezieht ein Trockendock auf der hiesigen Kaiserwerft, um nothdürftig gedichtet zu werden. Ende der Woche erfolgt die Ueberführung nach Wilhelmshafen zwecks vollständiger Reparatur, welche drei Monate in Anspruch nehmen dürfte.

Hamburg, 27. November. Der abgehende englische Kohlendampfer „Bruno" kollidirte mit dem russischen Dreimastschoner „Pithan" auf der Kuxhafener Rhede. „Pithan" wurde unter der Wasserlinie gänzlich aufgeschnitten und begann sofort zu sinken. Es glückte den in der Nähe befindlichen Schleppdampfern, ihn in der letzten Minute in seichteres Wasser zu befördern, wo die spätere Bergung des untergegangenen Schiffes möglich sein wird. Die Mannschaft ist gerettet.

Danzig, 27. November. Auf der Schichauwerft wird der für den Lloyd neu erbaute Riesenschnelldampfer am Sonnabend durch Fräulein Thumann, Tochter des gleichnamigen Lloydkapitäns, auf den Namen „Großer Kurfürst" getauft.

Vom Khalifen Abdullahi.

Mit Abdullahi ist der Mahdismus, der wie eine blutige Himmelserscheinung auf dem afrikanischen Horizont so plötzlich aufgetaucht war, wieder erloschen, und das Reich, das sich Muhammed Achmed, der Zimmermann aus Dongola, auf den Trümmern egyptischer Herrschaft aufgebaut hatte, ist ganz in Scherben geschlagen. Nichts von der Glorie, welche den Gründer des Mahdireiches überschimmerte, war auf seinen Nachfolger gekommen, der durch die Gunst der Verhältnisse im Juni des Jahres 1885 zu der Khalifenwürde emporgehoben wurde. Abdullahi war weder tapfer wie sein Vorgänger, noch hatte er dessen organisatorisches Ingenium, nicht seine flammende Beredtsamkeit, nicht seine rastlose Thätigkeit. Er war ein reicher Erbe, der sich des ihm in den Schoß gefallenen Gemeinwesens erfreute, und nur zwei Leidenschaften regirten ihn: eine haarsträubende, mit Wollust gepaarte Grausamkeit und die Habsucht. Hatte der Mahdi Muhammed Achmed etwas vom Löwen und vom Adler in seiner Natur, so glich Abdullahi der Hyäne, dem Aasgeier. Schon seine Erscheinung entsprach nicht den Vorstellungen, welche sich orientalische Völker von ihren Nationalhelden machen, ihren Herrschern, denen sie eine Art Gottähnlichkeit vindiziren. Er war nur von mittlerer Größe, wenn auch von kräftigem, sehnigem Körperbau, aber der langwallende Bart, der dem Propheten ein so imposantes Antlitz verliehen, fehlte dem Abdullahi, dessen lichtbraunes, von Pockennarben entstelltes, sonst nicht unsympathisches Arabergesicht nur von einem schütteren Kinn- und Backenbarte umrahmt wurde. Finster pflegte dieser Wütherich, dem hunderte Menschenleben federleicht wogen, nicht dreinzublicken, Slatin Pascha, Ohrwalder, Neufeld und Andere, die viele Jahre in seiner Gefangenschaft schmachteten, wissen viel davon zu erzählen, daß Abdullahi immer nur lächelte, wenn er sprach, und dabei stets die Doppelreihe seiner wie Elfenbein weißen Zähne zeigte, auf welche er nicht wenig stolz war. Aber wenn es auch wie Honigseim von seinen Lippen floß und seine Zunge sich zu Schmeichelworten zwang, so gaben seine Augen dem Munde ein Dementi. Sein Blick war der eines Raubthieres und Bluturtheile waren fast täglich sein erstes und sein letztes Werk. Der gefallene Khalif liebte, sich im Waffenschmucke zu zeigen und zahlreiche Revuen über seine von drei Unter-Khalifen befehligten Heerschaaren abzuhalten. Dann sprengte er, umgeben von den kleinen Abtheilungen seiner Garden, den Mulazemié, die oft meilenlangen Fronten seiner Reiterschaaren ab und rief den Kriegern die Worte: „Allah jubarett fikum" (Gott segne euch) zu. Aber in den Krieg ließ er seine Unterfeldherren ziehen, er hat den Krieg bis zum Tage von Chartum nur von der Entfernung geschaut, und begnügte sich, seine Ordres durch die mit fabelhafter Geschwindigkeit reisenden Eilboten zu bestellen. Sogar dem Feldzug gegen die rebellischen Schilluks blieb er ferne, aber der Massenhinrichtung der Gefangenen wohnte er stets bei, es war dies eine seiner Lieblingsunterhaltungen, und wenn des Khalifen Heerpauken durch Omdurmans krumme Gassen tönten, dann kannte Jedermann die schreckliche Bedeutung dieses Trommellärmes. Für seine Finanzen wußte er trefflich zu sorgen, da halfen die von ihm ausgeschriebene „Fitra", die in Baargeld zu entrichtende Kopfsteuer, und die „Zeka", die Getreidesteuer. Steuerverweigerungen wurden unerbittlich mit dem Tode. Steuerrückstände mit Gefängniß in schwerem Eisen bestraft. Eine ganz besondere Einnahme erzielte er auch durch eine Taxe auf den Sklavenhandel, die gleichfalls in des Khalifen Privatsäckel floß. Sein Hausbrauch war auch ziemlich bedeutend. Er selbst trug sich einfach; ein feines weißes Baumwollzeug, weite, arabische Beinkleider, auf dem Kopfe eine bunte, gestickte, runde Kappe, um welche sich ein weißer Turban schlang, um die Schultern wallte ein leichter Shawl, seine Füße steckten in rothbraunen Lederstrümpfen und gelben Schuhen. In der Linken trug er stets ein gerades Schwert mit breiter Parirstange, in der Rechten eine kurze, schön geschnitzte Habendua-Lanze, auf welche er sich, wie auf einen Spazierstock, während des Gehens stützte. Als Pagen folgten ihm zehn, fünfzehn kleine Knaben, darunter viele Kinder christlicher Abyssinier. Der gesetzlich gestatteten Polygamie huldigte der Nachfolger des Mahdi in ausgiebigster Weise. Sein Harem zählte nicht weniger als vierhundert Frauen, indessen nur vier, die freien Stämmen entsprossen waren, galten als seine legitimen Gemahlinnen. Seine erste Frau war Sahra, seine Stammverwandte und Jugendgespielin, die Mutter seiner ältesten Kinder Osman und Radhia. Insoferne es bei einem morgenländischen Haushalte sein kann, fesselte ihn ein wirklich zärtliches Familienband an diese seine vornehmste Lebensgefährtin, welche ihm in den ersten Jahren seiner Regierung selbst seine Speisen bereiten mußte, da er stets Vergiftung befürchtete. Bei alledem scheinen dem Mahdi die Goldsäcke seiner Schatzkammer mehr am Herzen gelegen zu sein, wie seine Frauengemächer, und am Tage, als Kitchener den großen Kehraus in Omdurman hielt, wußte Abdullahi wohl an die Rettung seines Mammons, nicht aber an die seines Haremliks zu denken, von dessen Insassen nicht weniger als hundertundfünfzig in die Hände der verfolgenden Briten fielen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. November. Auf das bei dem Festmahl aus Anlaß des Stapellaufs des Dampfers „Hamburg" an den Kaiser abgesandte Huldigungs-Telegramm ist zu Händen des Herrn Geheimraths Schlutow folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben sich über das Huldigungs-Telegramm anläßlich des Stapellaufs der „Hamburg" gefreut und lassen herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl in Vertretung des Geheimen Kabinetsraths: v. Valentini."

Stettin, 28. November. Für das Weihnachtsfest 1899 wird die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer, die am Montag, den 18. Dezember, und an den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Montag, den 8. Januar 1900, verlängert.

— Ein Patent ist an G. Langenbach in Grabow a. O. ertheilt auf eine Vorrichtung zur selbstthätigen Regelung der Einführung sekundärer Verbrennungsluft bei Feuerungsanlagen.

— Die deutschen Staatsregierungen, mit denen bisher eine Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Prüfungszeugnisse für das Lehramt an höheren Schulen seitens Preußens bestanden hat, haben ausnahmslos den Wunsch zu erkennen gegeben, das Uebereinkommen auch nach Einführung der neuen Prüfungsordnung, die am 1. April d. J. erfolgt ist, fortbestehen zu lassen. Die erforderlichen Verhandlungen über den Abschluß des neuen Uebereinkommens sind im Gange. Vor der Hand wird aber bei mehreren der dabei in Frage kommenden außerpreußischen Prüfungskommissionen bis zur Fertigstellung einer neuen Prüfungsordnung noch nach der bisher bei ihnen bestehenden verfahren werden. Die betreffenden Staatsregierungen sind ausdrücklich davon verständigt worden, daß in Zukunft den Kandidaten, welche sich nach dem 1. April d. J. zur Prüfung für das höhere Lehramt melden, seitens Preußens die Anstellungsfähigkeit nur dann werde zugesprochen werden können, wenn sie gewisse in der neuen Prüfungsordnung enthaltene Bedingungen erfüllt haben. Der Kultusminister hat nun die Provinzialschulkollegien angewiesen, daß, falls bei ihnen die Zulassung zur praktischen Ausbildung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen Kandidaten nachsuchen, welche sich erst nach dem 1. April d. J. bei einer der außerpreußischen, an dem Uebereinkommen betheiligten Prüfungskommissionen zur Prüfung gemeldet und in ihr diese Bedingungen nicht erfüllt haben, sie mit dem Bemerken zurückzuweisen sind, daß ihre Zulassung zur praktischen Ausbildung von der vorgängigen Erfüllung dieser Bedingungen abhängig gemacht werden müsse.

— Die Einverleibung der Vororte Grabow, Bredow und Nemitz zu Stettin hat bekanntlich einen Protest des Kreises Randow in Bezug auf Bredow zur Folge gehabt, wobei neuerdings hervorgehoben worden ist, daß im Falle der Einverleibung Bredows die Kreissteuer um 7 Prozent erhöht werden müsse. Trotzdem dürften der Einverleibung keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, denn der Kreis hat, im Falle die zwangsweise Einverleibung angeordnet würde, bereits die Bedingungen aufgestellt, unter welchen er dann einwilligen würde und der Magistrat von Stettin hat diesen Bedingungen zugestimmt. Allerdings am 1. April n. J. dürfte, wie beabsichtigt, die Einverleibung noch nicht erfolgen.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Apotheker, Apotheker-Gehülfen, -Lehrlinge und -Anwärter ihre aktiven Dienstpflicht ein halbes Jahr mit der Waffe und nach bestandener Prüfung als Apotheker ein halbes Jahr in einer Lazarethapotheke — einjährig-freiwilliger Militärapotheker — ableisten dürfen.

— Ein neues Signalhorn soll bei den Truppen angeschafft werden und laut kaiserlicher Anordnung die allmälige Einführung desselben bei den Linientruppen bis spätestens 1. Oktober 1902 beendet sein.

— Das kaiserliche statistische Amt hat einen Antrag, die Volkszählung von 1900 mit einer Arbeitslosenzählung zu verbinden, abschlägig beschieden. „Nachdem soeben erst die Bearbeitung der Berufs- und Gewerbezählung von 1895 vollendet ist" — so heißt es in dem Bescheide — „scheint der Kostenaufwand für eine neue Berufsstatistik schon im nächsten Jahre

Aufruf.

Der für die gerechte Sache der Boeren zu freiwilligem Kriegsdienste zusammengetretene Verein der Deutschen Transvaals richtet an die deutschen Brüder in der alten Heimath und im Auslande die herzliche Bitte, Ihrer Landsleute zu gedenken in der ihnen bevorstehenden ernsten Zeit. Im Vertrauen darauf, daß die anläßlich des ruchlosen Einfalles von Dr. Jameson der Transvaal-Republik erwiesenen Sympathien sich unverändert im Herzen des deutschen Volkes erhalten haben, hoffen wir, daß unsere deutschen Brüder uns auch diesmal ihre theilnehmende Hülfe nicht versagen werden, wo es gilt, den zurückbleibenden Frauen und Kindern der deutschen Kämpfer bezw. Verwundeten, Wittwen und Waisen in ihrer bedrängten Lage beizustehen.

Durch die englische Verschleppungs- und Beunruhigungspolitik war seither eine geregelte Entwickelung von Handel und Wandel geradezu unmöglich, und sind dadurch viele Angehörige unseres Corps seit Monaten stellungslos und ohne jeglichen Verdienst. Eine Besserung der Lage ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

Das Komitee des deutschen Corps Transvaals.

Die Redaktion dieses Blattes ist gerne bereit, Geldbeträge in Empfang zu nehmen und auf Wunsch des Komitees an die Centrale Herrn **Winterfeldt**, General-Konsul der Süd-Afrika-Republik, Berlin, zur Weiterbeförderung zu überweisen.

Stettin, den 24. November 1899.

Bekanntmachung.

Die Herren Minister für Handel und Gewerbe, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern haben bestimmt, daß am 31. d. Mts. der Handel mit Papier- und Neujahrskarten in offenen Verkaufsstellen für die Dauer von zehn Stunden — unter Ausschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit — und bis spätestens 7 Uhr Abends freigegeben werden kann.

In Ausführung dieser Bestimmung genehmige ich hierdurch, daß jener Handel an dem genannten Tage in der Zeit von 6¾ bis 9¾ Uhr Vormittags und von 12 bis 7 Uhr Nachmittags stattfinden darf.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Das Diakonat an der hiesigen St. Marienkirche wird voraussichtlich in nächster Zeit vakant werden.

Bewerber um diese Stelle wollen bis zum 14. Dezember d. Js. ihre Meldungen mit den erforderlichen Zeugnissen bei uns als Patronatsbehörde einreichen.

Barth, den 24. November 1899.

Der Magistrat.

Die alten Freiheitskämpfer von 1813/15 sind nunmehr gänzlich ausgestorben, nachdem — wie unsere Leser sich erinnern werden — als letzter der ehrwürdige Rentner August Schmidt-Wolgast im Alter von 105 Jahren zur „großen Armee" abberufen worden ist. Außer dem Gedächtniß an ihre Großthaten haben die alten Helden der Nachwelt nur noch die **Fürsorge für ihre unversorgten Wittwen und Töchter hinterlassen.** Es ist hocherfreulich, daß schon seit einer Reihe von Jahren ein aus dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes hervorgegangenes Komitee bemüht ist, den alten kranken und schwachen, hochbetagten und hülfsbedürftigen Frauen alljährlich eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Im Vorjahre konnten z. B. 328 alte Damen mit zusammen *M.* 4575 beschenkt werden. Wie viele Thränen sind dadurch wohl getrocknet worden? Auch an diesem Weihnachtsfeste warten die Armen wieder auf eine Gabe, aber die Mittel des Weihnachtskomitee's sind erschöpft. **Wenn nicht warmherzige Menschenfreunde überall im Deutschen Vaterlande ihre milde Hand aufthun, dann geht das letzte Weihnachtsfest im scheidenden Jahrhundert für die Veteranen-Frauen und -Töchter klang- und lustlos vorüber.** Darum richten wir auf Wunsch des Komitee's, an dessen Spitze der General der Infanterie z. D. von Spitz steht, an alle unsere Leser die Bitte um Ueberweisung milder Gaben **an das Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W., Kurfürstenstraße 97.** Gott wird's vergelten.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Lukas-Kirche:
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschulhaus). Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.
Nemitz (Schulhaus). Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Grabow.
Mittwoch Abend 7½ Uhr: Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Maus.

nicht gerechtfertigt. Auch wird für die Arbeitslosenzählung dieses Mal nicht die günstige Bedingung wie 1895 vorhanden sein, wo an zwei verschiedenen Terminen diese Aufnahmen gemacht werden konnten.

— Am Freitag voriger Woche feierten die Privatier Friedr. Wolterschen Eheleute in Unter-Bredow im Kreise ihrer zahlreichen Kinder und Enkeln das seltene Fest der **goldenen Hochzeit**. Dem Ehepaar, welches sich noch in vollster Rüstigkeit befindet, ist die goldene Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

— In der heutigen unter Vorsitz des Herrn C. A. Keddig stattgefunden außerordentlichen General-Versammlung der **Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf** wurde der Entwurf eines Statuts, welcher den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für das deutsche Reich entspricht, einstimmig genehmigt.

* Für den 31. Dezember, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist der **Handel mit Neujahrskarten** rc. für die Zeit von 6¾ bis 9¾ Uhr Vormittags und von 12 bis 7 Uhr Nachmittags freigegeben worden.

* In letzter Nacht gegen 11½ Uhr brach in einer Tischlerwerkstatt, Kirchenstraße 10, **Feuer** aus. Es brannten Holzabschnitte, Latten, Werkzeug, fertige und halbfertige Erzeugnisse der Tischlerei. Die Feuerwache II hatte eine Stunde mit der Bewältigung des Brandes zu thun.

* Zur **Sanitätswache** wurde gestern Abend ein Arbeiter gebracht, der durch Fall auf der Straße eine erhebliche Kopfverletzung davongetragen hatte. Dem Verunglückten wurde ein Verband angelegt. — Nachts gegen halb zwei Uhr wurde der Krankenwagen vom Bureau des 3. Polizeireviers in der Frauenstraße requirirt. Dort waren zwei Schiffsheizer mit schweren, aus einer Schlägerei herrührenden Verletzungen am Kopf und im Gesicht eingeliefert worden, beide fanden Aufnahme im städtischen Krankenhause.

Vermischte Nachrichten.

— [Eigenartige Maskenkostüme.] Folgendes sehr originelle Fest veranstaltete dieser Tage die bekannte französische Blumenmalerin Mme. Madelaine Lemaire in ihrem eleganten Pariser Hotel. Um ihren den aristokratischen und Künstlerkreisen der Seinestadt angehörigen Freunden resp. Freundinnen Gelegenheit zu geben, einmal recht excentrische und phantastische Ideen in Bezug auf Kostüme zur Ausführung zu bringen, ersuchte sie die Eingeladenen, ausschließlich in Maskenanzügen von — Papier zu erscheinen. Gleichzeitig hatte die viel Gutes stiftende Frau bei dieser Aufforderung einen wohlthätigen Zweck im Auge. Unter den Bekannten der Künstlerin befindet sich eine vor Kurzem durch den Bankerott und Tod ihres Mannes in tiefe Armuth gerathene Dame. In den Tagen ihres Glanzes hatte die selten um originelle Einfälle verlegene Frau gemeinsam mit ihrer erwachsenen Tochter zum Amüsement der in ihrem Hause nie fehlenden Besucher diese eines Abends damit überrascht, daß sie ihnen eine ganze Gesellschaft fast lebensgroßer Puppen in den drolligsten Papierkostümen vorstellten. Diese Kostüme waren von den beiden Damen eigenhändig angefertigt und in wahrhaft künstlerischer Weise mit den mannigfaltigsten Malereien verziert worden. Das Resultat einer übermüthigen Laune ist für die beiden Verarmten nun Dank der Edelherzigkeit ihrer Freundin eine sehr ergiebige Erwerbsquelle. Zwei Monate hindurch haben die Papierkleiderkünstlerinnen von früh bis spät gearbeitet, um die Kostüme für sämtliche zum Fest der Mme. Lemaire geladenen Personen zu liefern. Der „papierne" Maskenball hat einen außerordentlichen Erfolg gehabt und ihm dürften im Laufe des Winters wohl ähnliche Veranstaltungen folgen, was für Mme. N. und ihre Tochter, falls sie keine Konkurrenz erhalten, eine gute Einnahme bedeuten wird. Große Bewunderung erregte auf dem Ball das Kostüm, in dem Karolus Duran erschienen war. Der Künstler hatte sich den von den beiden Damen hergestellten Anzug unter deren Anleitung selbst bemalt, und zwar in der Art, daß der Papierstoff einen täuschend nachgeahmten flandrischen Brokat darstellte. M. Detaille war als Philipp der Schöne gekleidet und hatte eine Schaar von reizend kostümirten Verehrerinnen um sich. Mucha, der ungarische Plakatmaler, eröffnete den Ball mit einem feurig getanzten Czardas. In der Tracht eines Magyaren aus alten Zeiten sah er sehr malerisch aus. Die Gastgeberin selbst präsentirte sich eben so wie ihre Tochter in prächtig ausgestatteten chinesischen Gewändern. Mlle. Lemaire glich dem lebendig gewordenen Götzenbild einer Pagode. Unter den Vertreterinnen des Adels bemerkte man auch die Gräfin Anne de Castellane, die „Castle-Anne" (Schloß-Anna), wie die geborene Gould von ihren wenig liebenswürdigen Landsleuten genannt wird. Die seit einiger Zeit recht leidend aussehende Millionenerbin hatte das Kostüm einer schwedischen Bäuerin gewählt, welche Tracht — obwohl nur von Papier und mit gemalten „Stickereien" ausgestattet — sie weit besser kleidete als ihre kostbarste, mit echten Steinen bedeckte Toilette von Worth zusammen mit einem viele Tausende repräsentirenden Diamantschmuck.

— **Karl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W.**, bisher Mohrenstraße 10, (vom Januar 1900 ab Friedrichstraße 72 in dem von ihm erbauten neuen Geschäftshause), hat jetzt ein reich ausgestattetes, mit vielen Illustrationen versehenes Programm für seine im Jahre 1900 zu unternehmenden Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten herausgegeben. Aus der in dem interessanten Reisewerkchen enthaltenen Statistik geht hervor, daß das Unternehmen an Umfang beständig zugenommen hat. Es sind im Jahre 1899 im Ganzen 41 größere Gesellschaftsreisen zur Ausführung gekommen. Für das Jahr 1900 sind 49 größere Reisen geplant, welche eine verschiedene Ausdehnung haben. Dieselben sind auf Egypten bis zum ersten und zweiten Nilkatarakt, auf Palästina, Syrien, Kleinasien, der Türkei, die Balkanländer, Griechenland, Bosnien, Dalmatien, Italien, Sizilien, Tunis, Algier, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, England, Irland, Schottland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland einschließlich Krim, Kaukasus und Buchara, Vorder- und Hinter-Indien, Birma, Java, China, Japan und die Nordamerikanischen Freistaaten gerichtet, so daß wohl jeder Reiselustige für sich etwas Passendes leicht herausfinden wird. Besondere Aufmerksamkeit wendet Karl Stangen's Reise-Bureau auch der im nächsten Jahre stattfindenden Weltausstellung in Paris zu. Vom 15. April 1900 ab werden wöchentlich zwei Sonderfahrten nach Paris abgehen. Nach dem Umzug in das neue Geschäftslokal wird mit Karl Stangen's Reise-Bureau auch eine „Amtliche Ausgabestelle für Rundreisehefte" verbunden. Die Programme für alle Reisen, Spezial-Programme für die beliebten Sonderfahrten nach dem östlichen und westlichen Theile des Mittelmeeres mit dem hocheleganten Dampfer „Bohemia", den das Bureau für das Frühjahr wieder gechartert hat, für die Weltausstellung in Paris und für den internationalen Fahrkartenverkauf werden kostenfrei ausgegeben.

— Eine sensationelle Liebestragödie hat sich dieser Tage in Pontecchio bei Rovigo, in Italien, abgespielt. Der Gutsbesitzer und Millionär Alessandro Casazza, ein verheiratheter Mann von fünfundfünfzig Jahren, hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß mit der achtzehnjährigen Bäuerin Adalgisa Fantinato, deren Vater schon seit fünfundzwanzig Jahren auf dem Gute arbeitete. Vor drei Monaten hatte die Fantinato einen Knaben zur Welt gebracht; trotzdem fand sich ein junger Bauer, der sie heirathen und das Kind als sein eigenes anerkennen wollte, wenn sie sich vollständig von Casazza lossagen würde. Das Mädchen war dazu bereit, aber der verliebte Gutsherr wollte nichts davon hören. Er lockte die Geliebte ins Herrenhaus und sperrte sie, nach einer stürmischen Auseinandersetzung, ein. Die Fatinato sprang aufs Fensterbrett und rief um Hülfe. Ihr Vater, der im Hofe arbeitete, eilte hinzu und befreite die Tochter. Als sie sich auf der letzten Treppenstufe des Herrenhauses befand, feuerte der Gutsherr plötzlich hinterrücks und von der obersten Stufe aus zwei Schüsse auf sie ab, die ihr den Tod brachten. Der Vater des Mädchens ergriff eine Heugabel, stürmte die Treppe hinauf und wollte den Mörder seiner Tochter erstechen. Aber dieser hatte sich inzwischen stark verschanzt. Als man endlich durch ein Fenster in sein Zimmer eindrang, fand man ihn todt vor; er hatte sich eine Flintenkugel in den Mund gejagt. Casazza war einer der reichsten Grundbesitzer Italiens.

— [Die Tragödie des Zigeunerprimas.] Dieser Tage wurde von dem aus Pest kommenden Schnellzug auf der Strecke zwischen Hajdu-Szoboßló und Debreczin ein elegant gekleideter Herr überfahren. Der Leichnam wurde nach Szoboßló gebracht und dort als der Zigeunerprimas Gézä Bakó agnoszirt. Ferner wurde festgestellt, daß Bakó nicht einem Unglücksfalle zum Opfer gefallen ist, wie ursprünglich angenommen wurde, sondern einen Selbstmord verübt hat. Der Zigeunerprimas heirathete vor drei Wochen ein junges, hübsches Zigeunermädchen, doch die Ehe brachte dem jungen Paar nicht das erwartete Glück. Kurz nach dem Hochzeitsmahle wurde Bakó von einem alten Leiden heimgesucht. Die Hochzeitsgäste suchten die junge Frau mit der Versicherung zu trösten, es handle sich nur um eine vorübergehende Erscheinung; doch blieben diese Tröstungen ohne Erfolg, denn die junge Frau konnte den Anblick der Krankheit nicht ertragen und kehrte wehklagend, man habe sie betrogen, zu ihren Eltern zurück. Bakó vermochte sein Unglück nicht zu überleben und machte seinem Leben ein Ende, indem er sich auf die Schienen legte und den heranrollenden Zug erwartete.

— Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich auf der mandschurischen Bahn ereignet. Auf sechs Plattformen, die schwer mit Eisenplatten beladen, erwartete auf jeder Plattform je ein Arbeiter die Lokomotive an einer Stelle, wo der Weg abschüssig war. An den Plattformen oder Lowries fehlten alle Bremsvorrichtungen. Sobald nun die Lokomotive mit Kraft gegen die Waggons rannte, um angekoppelt zu werden, geriethen die Lowries sofort in Bewegung und rollten mit Vehemenz den Abhang hinunter. 75 Werft weit sausten sie eine Stunde lang dahin bis zu einer Biegung, wo durch die heftige Erschütterung sämtliche Waggons zur Entgleisung kamen: 30 Menschen sind dabei umgekommen, von vielen wurden einzelne Gliedmaßen direkt abgetrennt. Da sich in einigen Waggons auch Passagiere befanden, versuchten manche während der Fahrt abzuspringen. Sie blieben theils todt, theils schwer verletzt auf dem Gleise liegen und wurden erst später aufgefunden.

Breslau, 27. November. Die Veteranenwittwe Rosina Nowack, die älteste Frau Schlesiens, ist im Alter von 107 Jahren und sieben Monaten in Domnowitz, Kreis Trebnitz, gestorben.

Warschau, 27. November. Ein verheerender Brand hat in der Stadt Lesoge, Gouvernement Radom, 112 Wohnhäuser eingeäschert. Das Elend unter den Abgebrannten ist entsetzlich. Ein der Brandstiftung verdächtiges Individuum wurde verhaftet.

Belgrad, 27. November. Der Direktor der Belgrader Verzehrungssteuer Milan Simitsch wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Die Summe übersteigt nach den bisherigen Nachforschungen schon 100 000 Fr.

Kunst und Wissenschaft.

— In Leipzig steht wieder einmal die Theaterfrage im Mittelpunkte des Interesses. In kürzester Zeit soll seitens des Magistrats und der Stadtverordneten die Entscheidung darüber getroffen werden, ob der im Jahre 1902 ablaufende Kontrakt (Pachtvertrag) des jetzigen Theaterdirektors Staegemann erneuert werden oder ob eine Neuwahl stattfinden soll. Für diese letztere Eventualität wird in Leipzig auf das eifrigste agitirt. Letzthin ist sogar ein „Damenkrieg" entbrannt. Frauen aus der guten maßgebenden Gesellschaft Leipzigs haben sich dieser Agitation angeschlossen und zu einer Petition vereinigt, welche etwa 600 Unterschriften trägt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Die Budget-Kommission des Reichstages ist zum 2. Dezember Vormittags vom Vorsitzenden Dr. von Kardorff einberufen worden. In dieser Sitzung soll der Entwurf einer Reichsschuldenregulirung berathen, welcher im Plenum in der Sitzung berathen und an die Budgetkommission verwiesen worden war.

Wien, 28. November. Die zwischen der Regierung und den Jungczechen stattgefundenen Kompromißverhandlungen haben bisher zu keinem Resultat geführt, in Folge dessen beabsichtigen die Jungczechen heute eine Verzögerung der Debatte über das Budgetprovisorium, sei es durch einen Dringlichkeitsantrag, oder im Wege einer anderen Geschäftsordnung, durch Obstruktion herbeizuführen.

Wie weiter verlautet, hat der Minister des Innern, Dr. Koerber, bereits ein neues Sprachengesetz entworfen, dessen Inhalt einigen Parteiführern der Rechten und Linken zur Kenntniß gebracht wurde.

Graf Goluchowski wird in einer am nächsten Sonnabend stattfindenden Sitzung sein Exposee über die äußere Lage zum Vortrag bringen.

Paris, 28. November. Der Admiral Fournier, der Befehlshaber des französischen Levantegeschwaders, wird am 1. Dezember in Konstantinopel eintreffen und in Begleitung von drei Generalstabsoffizieren einige Tage dort verbleiben. Der Sultan wird dieselben in Audienz empfangen.

Der Budgetausschuß nahm gestern, trotz der Bekämpfung des Kabinetschefs, den sozialistischen Antrag, betreffend die Abschaffung der Unterpräfekten, an.

Bei dem gestrigen dichten Nebel, welcher Nachts über der Stadt lag, stieß der von Pontoise in den Orleansbahnhof einlaufende Zug auf einen Personenzug. Acht Personen wurden verletzt und mußten ins Spital geschafft werden.

Oporto, 28. November. In Folge der republikanischen Kundgebungen, welche nach den gestrigen Kammerwahlen stattfanden und bei denen einige Revolverschüsse fielen, wurden 31 Verhaftungen vorgenommen.

London, 28. November. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Lage in Natal und zeigen sich sämtlich sehr optimistisch; sie weisen darauf hin, daß sich augenblicklich 10 000 Mann Ersatztruppen in der Umgegend von Ladysmith befinden.

„Daily Mail" erfährt, die Kolonne des Generals Buller sei nach Colenso unterwegs, wo eine Schlacht stündlich erwartet werde. Kein einziges Blatt dagegen bringt Einzelheiten über das Verschwinden des neunten Lanzenreiter-Regiments. Die meisten wollen nicht an die Gerüchte über dessen Gefangennahme durch die Buren glauben, drücken vielmehr die Ansicht aus, dieses Regiment sei vielleicht zu der Kolonne des Generals Methuen gestoßen, welche sich auf dem Marsche nach Kimberley befindet. Ein Gefecht wird bei Smithsfontein erwartet. General Methuen hat bis jetzt keine Nachricht von sich gegeben. Das Gefecht bei Graspan wird von den Blättern als der Tag der Marinesoldaten genannt.

Die Nachrichten aus Natal sind widersprechend, und die wahre Lage, sowie die Pläne Jouberts lassen sich durchaus nicht erkennen. Der Rückzug der Buren-Detachements vom Moorifluß und anscheinend auch von Estcourt wird übereinstimmend berichtet. Eine Meldung erklärt, General Joubert ziehe sich zurück, um den Uebergang über den Tugelafluß zu verhindern. Es steht jedenfalls fest, daß die Buren die Bahn und die Brücke von Estcourt und Ladysmith gründlich zerstört haben.

Das Publikum fängt an sich darüber zu beunruhigen, daß General Methuen in seinen Meldungen nicht das Schicksal der 9. Lanzenreiter erwähnt, die in der Schlacht von Belmont die Buren auf ihrem Rückzuge abfangen sollten.

In Frere stehen zum Vormarsch bereit 10 000 Mann Reguläre, 7 Freiwilligenregimenter und zwei Batterien.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 28. November. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris: Das Staatsgericht lehnte die Anträge auf Ausschluß von 28 Senatoren ab und setzte das Verhör der Zeugen fort. Entgegen den Ankündigungen in der Presse verbleiben die Vertheidiger den Angeklagten.

London, 28. November. „Morningleader" bespricht die Schwierigkeiten, welche England nach Beendigung des Krieges in Bezug auf die Finanzen haben wird. Die Kriegsausgaben werden auf 35 Millionen Franks täglich veranschlagt. Die Gesamtsumme wird eine enorme sein. Es ist wahrscheinlich, daß Natal sich weigert, an der Bezahlung der Kriegskosten theilzunehmen und will man Natal dazu zwingen, so würden sich wahrscheinlich sämtliche Holländer dieser Kolonie in Aufruhr setzen. Will man andererseits die Forderungen Natals ablehnen, betr. die Entziehung der politischen Rechte, ähnlich denen der Buren in Transvaal, so würden die Einwohner Natals sich weigern, ihre öffentliche Schuld zu zahlen, wodurch den englischen Versicherungsgesellschaften großer Schaden zugefügt werden würde.

Newyork, 28. November. Ein Gerücht, der Samoavertrag sei gefährdet, ist unbegründet. Die Union erhebt lediglich gegen die Form des Abkommens Einwand. — Die kubanische Presse ist einheitlich gegen von Mac Kinley's Plan, die Zivilverwaltung einzuführen oder diese den Kubanern anzuvertrauen. Die kubanische Bevölkerung befindet sich unzweifelhaft in bitterer Stimmung, und Unruhen sind nicht ausgeschlossen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 28. November wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 144,00, Gerste 138,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis 124,00, Kartoffeln 40,00 bis 46,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 152,00, Gerste —,—, Hafer 124,00 Mark.

Neustettin: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 148,50 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 142,00 Mark.

Kolberg: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 151,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140.00, Hafer 128,00 bis 130,00, Kartoffeln 29,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis 137.50, Weizen —,— bis —,—, Gerste 134,50 bis 137,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis 141,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 134,00, Weizen 141,00, Gerste 140,00, Hafer 127,00 Mark.

Stralsund: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 27. November.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 142,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 144,00, Hafer 113,00 bis 120,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 27. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Feiertag.
Liverpool: Weizen 170,95 Mark.
Odessa: Roggen 148,40 Mark, Weizen 165,65 Mark.
Riga: Roggen 149,10 Mark, Weizen 163,75 Mark.

Magdeburg, 27. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 9,02½ G., 9,10 B., per Dezember 9,10 G., 9,12½ B., per Januar 9,32½ G., 9,35 B., per Januar-März 9,40 G., 9,42½ B., per März 9,50 G., 9,52½ B., per Mai 9,52½ G., 9,55 B. Stimmung: Behauptet.

Bremen, 27. November. Raffinirtes Petroleum loko 8,25 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28¾ Pf., Armour shield in Tubs 28¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 29. November.

Bei warmer Temperatur und aufklärenden Winden meist heiter, nur geringe Wolkenbildung.

Wasserstand.

Stettin, 28. November. Im Revier 6,04 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Gymnasial-Oberlehrer Max Sander [Anklam]. M. Voy [Pyritz].
Verlobt: Frl. Elise Puscher mit dem Leutnant u. Adjutant im Kgl. Preuß. Feldart.-Regt. Nr. 74 Herrn Ernst Jahn [Dresden-Wittenberg].
Vermählt: Herr Albert Alexander und Frau Fränzi Alexander geb. Löwy [Stettin].
Gestorben: Marie Orthmann geb. Herrlich [Wierzchutzin]. Juliane Wienholz, 81 J. [Prenzlau]. Anna Fabricius geb. Bartels, 51 J. [Stettin]. Hülfswärter August Schünemann, 61 J. [Greifenhagen]. Inspektor Friedrich Haumann, 56 J. [Pasewalk]. Kgl. Postschaffner C. Berg, 59 J. [Pasewalk].

Berliner Börse vom 27. November 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,10
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,30 G
„	3 Mt.	212,05 G
Warschau	8 Tg.	215,70 B

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20 415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische „	80,75 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,05 G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,?5
„ Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,20
„ „ „	3½	98,20
„ „ „	3	89,60
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	98,10 G
„ „ „	3½	98,10
„ „ „	3	89,70 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,80 B
Posener „	3½	94,25 G
„ „	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,40 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,10
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	85,70
„ „	3	85,80
Posensche 6–10 „	4	101,10
„ Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	87,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	100,90 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
„ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,25 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,10 G
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,00 G
„ „	3½	94,10 G
Posensche „	4	101,10 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	100,80 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,00 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	101,20 B
Schlesische „	4	101,00 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,20 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gmzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer „	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,49
Lübecker „ „ „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
„ innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische „	5½	101,75 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
„ Mon.	4	48,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
„ Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gb.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	117,25 G
„ „ II.	3½	108,75
„ „ Pfandbr.	3½	94,50 G
„ „ „	4	99,75 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,50 G
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,75
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bdcrd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
„ „ „ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,70 G
„ Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
„ „	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ „ 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,25 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,50 G
„ „	4½	115,00 G
„ „ 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
„ „ 1909	4	101,50 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
„ „	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,25 G
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	123,25 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	136,60 G
Bröltaler	94,50
Crefelder	106,80 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	59,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	151,25
Lübeck-Büchen	159,90
Marienburg-Mlaw.	83,00
Ostpr. Südbahn	88,75 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	98,50 B
Dortmund G. Ensch.	179,25 G
Marienburg-Mlaw.	113,00 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,50
Allgem. Deutsche	138,25 G
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	240,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	174,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 B
„ Straßenbahn	323,00 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	276,25 G
Hamburger „	182,60
Magdeburger „	180,00
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,10
Braunschweiger	103,40 G
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	88,60 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25 G
Breslauer Rhederei	132,00 G
Chinesische Küstenfahrer	75,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,30 B
Hansa, Dampf.	175,10 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	85,25 G
Nordd. Lloyd	125,20 G
Schles. Dampfer-Comp.	102,00 G
Stettiner „ „	97,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,50 G
Bergisch-Märkische	154,75 G
Berliner Bank	117,90 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,25 B
Breslauer Diskont	118,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,75 G
Comm. und Diskont	120,20 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,10 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	192,90 B
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,10 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,00 G
Leipziger Bank	176,25 G
„ Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	122,00 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	190,75 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,80 G
Mitteld. Bodencr.	109,30 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
„ Grundkredit	93,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,60 G
Pr. Central-Bod.	164,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	161,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	138,00 G
„ Bodencred.	109,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,60 G
Bockbrauerei	182,00 G
Böhm. Brauhaus	228,00 G
Patzenhofer	246,90 G
Pfefferberg	244,75 G
Schöneberg Sch.	191,40 G
Schultheiß	249,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	190,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,30 G
Allgem. Berl. Omnibus	230,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	249,10 G
Aluminium-Industrie	159,60 G
Anglo-Ct.-Guano	109,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	111,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	131,50 G
Bielefeld, Masch.	276,75 G
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	73,00 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	154,75 G
Braunschw. Kohl.	142,80 G
Bredower Zuckerfabrik	66,50 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 B
Concordia, Bergbau	318,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	329,90 G
„ Metallpatron.	290,00 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	222,25 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	162,00 G
Egest. Salzwerke	145,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	121,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,60 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	162,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G
Hannov. Masch. St.	367,00 G
Hibernia	216,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
„ Maschin.	118,50 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	14,00 G
Hoffmann, Stärke	186,50 B
Hoffmann. Waggonf.	267,75 G
Ilse, Bergw.	150,00 G
Kölner Bergwerk	338,50 B
König Wilhelm conv.	281,00 G
„ „ St.-Pr.	325,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	254,50 G
L. Löwe u. Co.	398,50 B
Magdeb. Allg. Gas	123,80 G
„ Baubank	105,00 G
„ Bergwerk	485,00 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfab. Koch	149,50 G
Norddeutsche Eisenw.	80,90 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	100,75 G
Nordstern, Kohle	232,00 G
Oberschles. Cham.	172,80 G
„ Eisenb.-Bedarf	128,30 G
„ Eisen-Industrie	170,75 G
„ Kokswerke	167,00 G
„ Portl.-Cement	182,00 G
Oppeln. Cement	193,00 G
Osnabrücker Kupfer	74,75 G
Phönix, Bergwerk	184,75 G
Posener Spritfabrik	168,25 G
Rhein-Nassau	221,50 G
„ Metallw.	221,50
„ Stahlwerke	223,00 G
„ Industrie	306,00 B
„ Westf. Kalk.	126,00 G
Sächsische Guß.	284,00 G
„ Webstuhl-F.	225,50 G
Schles. Bergw. Zink	346,25 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	50,50 G
„ Lein. Kramsta	152,00 G
„ Portl. Cement	246,00 G
Siemens u. Halske	177,00 G
Stettin Bred. Portl.	216,00 G
„ Cham.	437,00 G
„ Elektr.-Werke	150,30 G
„ Vulkan B.	253,00 G
„ „ St.-Pr.	256,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	124,75 B
Stolberger Zink	117,50 G
„ St.-Pr.	175,00 G
Strals. Spielkarten	124,75 G
Union Chem. Fabrik	170,00 G
Union Electric.	109,00 G
Victoria Fahrrad	76,00 G